



7. Zürcher Tagung zur frühkindlichen Bildungs- und Entwicklungsforschung

Inklusion und Vielfalt in der frühen Kindheit

Samstag, 6. April 2019, 9.00 - 14.15 Uhr, Universität Zürich

Programm

- 9.00 Uhr Begrüssung und Eröffnung
Dr. Patricia Lannen, Marie Meierhofer Institut für das Kind Zürich
- 9.15 Uhr Moderation
Simon Sommer, Jacobs Foundation
- Eine Einführung im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention**
Prof. Dr. Ingeborg Hedderich, Universität Zürich
- Emotionale Probleme im Vorschulalter – Typische Erscheinungs- und Verlaufsformen**
Prof. Dr. Kai von Klitzing, Universität Leipzig
- Fragen und Diskussion
- 11.15 Uhr Pause
- 12.00 Uhr Moderation
Susanne Odermatt, Stiftung Mercator Schweiz
- Inklusive Pädagogik als konkreter Ansatz im pädagogischen Alltag von Kitas**
Prof. Dr. Timm Albers, Universität Paderborn
- Umfeldfaktoren in der Entstehung von Variabilität**
Elke-Nicole Kappus, Pädagogische Hochschule Luzern
- Fragen und Diskussion
- 14.00 Uhr Schlussvotum
Dr. Heidi Simoni, Marie Meierhofer Institut für das Kind
- 14.15 Uhr Verabschiedung
Prof. Dr. Moritz Daum



Organisation

Datum und Zeit Samstag, 6. April 2019, 9.00 - 14.15 Uhr

Kosten Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos.

Anmeldung Die Anmeldung erfolgt über das Anmeldeformular.
www.mmi.ch/forschung/forschungstagung/anmeldung

Anmeldeschluss ist der 1. März 2019. Aus Platzgründen ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Verpflegung Die Mensa der Universität Zürich wird für den Erwerb von Speisen und Getränken zur Pause geöffnet sein. Der Weg ist ausgeschildert.

Tagungsort Universität Zürich
Rämistrasse 71
8006 Zürich

Hauptgebäude
Hörsaal KOH-B-10
Lageplan Uni: www.plaene.uzh.ch/KOH

Tagungssekretariat Marie Meierhofer Institut für das Kind
Alessia Mariotti
Pfingstweidstrasse 16
8005 Zürich

forschungstagung@mmi.ch
044 205 52 20

weitere Infos www.mmi.ch/forschung/forschungstagung/forschungstagung-2019



Zusammenfassungen

Prof. Dr. Ingeborg Hedderich

Eine Einführung im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention

„Inklusion und Vielfalt“ gehören zu den zentralen bildungspolitischen Themenfeldern des 21. Jahrhunderts. Das Prinzip „Inklusion“ als Anerkennung des Rechtes auf „Einbezogenheit“ und das Prinzip „Vielfalt“ als Anerkennung des Rechtes auf „Verschiedenheit“ bieten Bezugspunkte für die Weiterentwicklung pädagogischer Institutionen über die Lebensspanne. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) der Vereinten Nationen ist Ankerpunkt und Katalysator dieses Wandels.

Der erste Teil des Vortrages gibt einen Überblick über Entstehungsgeschichte und Systematik der UN-BRK. Auf dieser Grundlage werden im zweiten Teil Theoriediskurse und Forschungsergebnisse dargelegt und reflektiert. Aus dem Spannungsfeld von menschenrechtlichem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit lassen sich abschliessend sowohl Gelingensbedingungen als auch Herausforderungen ableiten, die sich aus nationaler und internationaler Perspektive auf dem Weg hin zu inklusiven Bildungsstrukturen für Kindertageseinrichtungen ergeben.

Zur Person

Professorin Dr. Ingeborg Hedderich studierte Erziehungswissenschaft und Sonderpädagogik an den Universitäten zu Köln und Frankfurt am Main. Nach Professuren an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Universität Leipzig, ist sie seit 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Sonderpädagogik mit den Schwerpunkten: Gesellschaft, Partizipation und Behinderung an der Universität Zürich. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Inklusion, Migration, und Partizipative Forschung, die sie in internationalen Kooperationen mit südamerikanischen Ländern realisiert. Aktuelle Fachpublikationen zum Thema: Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik (hg. mit Biewer/Hollenweger/Markowetz; UTB: Stuttgart 2016), Teilhabe und Vielfalt: Herausforderungen einer Weltgesellschaft (hg. mit Zahnd; Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2016).



Prof. Dr. Kai von Klitzing

Emotionale Probleme im Vorschulalter – Typische Erscheinungs- und Verlaufsformen

Bei der Diskussion um psychische Störungen von Kindern stehen meist störende Verhaltensweisen im Vordergrund wie Hyperaktivität, aggressives und übergriffiges Verhalten. Dabei wird oft übersehen, dass nicht wenige Kinder schon im Vorschul- und Kindergartenalter mehr nach innen gerichtete Störungsbilder aufweisen können, sehr häufig Angststörungen, aber auch depressive Erkrankungen. Um diese erkennen, diagnostizieren und behandeln zu können, braucht es ein klares und entwicklungsgerechtes diagnostisches Vorgehen sowie eine entwicklungssensitive Form der Störungskategorisierung. In unserer Forschung zu Angst- und Depressionsstörungen haben wir uns insbesondere mit Verlaufsformen früher Angst- und Depressionsstörungsbilder beschäftigt. Dabei fanden sich in unseren Studien durchaus Hinweise für eine beträchtlichen homotypischen Kontinuität, d. h. ein großer Teil von Kindern, die schon früh Angst- und Depressionssymptome aufwiesen, legten diese über die Zeit nicht ab und wiesen im Schulalter und in der Adoleszenz ein hohes Risiko für depressive Erkrankungen auf. Aber es gibt auch heterotypische Verlaufsformen, die z. B. dadurch gekennzeichnet sind, dass die Kinder zunächst durch aggressives und hyperaktives Verhalten imponieren. Im weiteren Verlauf stellt sich aber heraus, dass solche Verhaltensweisen eher einer Abwehr von Angst und Depression dienen als eine Störung im eigentlichen Sinn darstellen. Anhand von Einzelfalldarstellungen und longitudinalen Forschungsergebnissen soll auf die Kontinuität und Diskontinuität früher emotionaler Probleme und Symptome eingegangen werden.

Zur Person

Kai von Klitzing, Prof. Dr. med., Medizinisch Wissenschaftlicher Departmentleiter des Department für Frauen- und Kindermedizin, Universitätsklinikum Leipzig, Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Leipzig. Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse und Lehranalytiker der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung/IPV. Herausgeber der Zeitschrift KINDERANALYSE (mit M. Günter und Daniel Barth), Mitherausgeber des Infant Mental Health Journals, Präsident der World Association for Infant Mental Health (WAIMH), Wissenschaftliche Schwerpunkte: Entwicklungspsychopathologie, Depressions- und Angststörungen in Kindheit und Jugend, Stressregulation bei vernachlässigten Kindern frühe Eltern- Kind Beziehung, Psychotherapieforschung.



Prof. Dr. Timm Albers

Inklusive Pädagogik als konkreter Ansatz im pädagogischen Alltag von Kitas

Inklusive Pädagogik stellt die Frage, inwiefern sich Bildungseinrichtungen auf die veränderten Bedarfslagen von Kindern und ihren Familien ausrichten. Inklusion kann in diesem Verständnis als Prozess des Strebens nach größtmöglicher Partizipation und des aktiven Verhinderns von Exklusion von Anfang an verstanden werden. Mit der Umsetzung von Inklusion in der frühpädagogischen Praxis rücken Interaktionsprozesse zwischen Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen in den Vordergrund. Kindertageseinrichtungen nehmen dabei eine besondere Funktion ein, da sie den Rahmen für Interaktions- und Bildungsprozesse bilden und den Familien Zugänge zum Sozialraum bereitstellen können. Im Vortrag wird ein Blick auf die konkrete pädagogische Praxis geworfen und die Frage gestellt, wie ein vorurteilsbewusster Umgang in Kindertageseinrichtungen zur Umsetzung von Inklusion beitragen kann.

Zur Person

Timm Albers ist Professor für Inklusive Pädagogik an der Universität Paderborn. Zuvor war er Juniorprofessor für Frühkindliche Bildung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Zwischen 2005 und 2010 war er zuletzt als Akademischer Rat an der Leibniz Universität Hannover tätig und leitete dort das Forschungsnetzwerk Frühkindliche Bildung und Entwicklung. Als Gastprofessor der Freien Universität Bozen/Italien lehrte er zwischen 2009 und 2014 im Studiengang Bildungswissenschaften für den Primarbereich, Zusatzausbildung zur Befähigung für den Integrationsunterricht in Kindergarten und Grundschule. Er evaluiert das Programm Kita-Einstieg des deutschen Familienministeriums und ist u.a. Gutachter für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Deutschland), den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Österreich), den Schweizerischen Nationalfonds (SNF).



Elke-Nicole Kappus

Diversität und Inklusion – Umfeldfaktoren in der Entstehung von Variabilität

Dass «alle Menschen gleich» sind und «jedes Individuum anders» ist, gehört zu den Grundprämissen «unserer» Moderne. Die Frage, welche gesellschaftlichen Akteure und Institutionen einbezogen werden, um Individuen auf ihr Leben in der Gesellschaft vorzubereiten und wie das Verhältnis von «Einbezogenheit» und «Individualität» gestaltet sein soll, stellt sich im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen dabei immer wieder in neuer Form. In den letzten Jahren wurde die FBBE zunehmend als ein für Sozialisation und Akkulturation relevantes Feld entdeckt, in dem sowohl die gesellschaftlichen Grundlagen der Chancengleichheit (als Grundbedingung gesellschaftlicher Integration) als auch der persönlichen Entwicklung von Individuen gestärkt und gesichert werden können und sollen.

Welche Herausforderungen ergeben sich für Sozialisation und Akkulturation in hochkomplexen, hyperdiversen und hierarchisch stratifizierten Gesellschaften? Welche Möglichkeiten ergeben sich für die Stärkung der Individualität und der Sicherung von Chancengleichheit bzw. -gerechtigkeit in der Frühen Kindheit? Der Vortrag zeichnet den Diskurs und die gesellschaftlichen Ansprüche, die in Hinblick auf FBBE formuliert werden, nach und stellt die Frage nach möglichen Konsequenzen für die Praxis. Er präsentiert eine Auswahl von Konzepten der Sozialisation und Akkulturation im Kontext der Diversität, skizziert relevante Elemente der Ungleichheit und zeigt Modelle auf, die unterstützen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Gruppen ressourcenorientiert zu erkennen und im Sinne von «Fairness and Inclusion» zu nutzen.

Zur Person

Elke-N. Kappus ist Dozentin, Projektleiterin und Leiterin der Stabstelle Chancengerechtigkeit an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Als Sozialanthropologin hat sie im Rahmen der «Ethnicity and Nationalism Studies» viele Jahre über Integrations- und Ausschlussmechanismen sowie Mehr- und Minderheitenverhältnisse in multiethnischen Gesellschaften geforscht. Seit 2005 ist sie in der Bildungsforschung, seit 2009 in der Lehrerinnenbildung tätig, mit dem Schwerpunkt Migration, Diversität und Bildung unter anderem im Bereich der Frühen Kindheit.